

Beilage zu Nummer 5 der Volksstimme.

Donnerstag den 7. Januar 1915.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 7. Januar 1915.

Unbekannte Helden.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht unser Elberfelder Parteiorgan, die „Freie Presse“, folgende Betrachtung:

Es ist Helldenkzeit. Was wir bald nur noch aus der Sage kennen, was zum Außerordentlichen geworden war, das ist heute wieder Wirklichkeit und geschieht jeden Tag: Menschen wachsen gewaltig über sich selbst, ihr Schicksal und ihr gewöhnliches Maß hinaus und werden zu Helden. An dem, was bisher „über die Kraft“ ging, zerbrechen Tausende; nun gewinnen sie daran ihr Heldentum. Viele erlangen einen leichten Heldentum an weithin sichtbarer Stelle; die Taten von Tausenden werden nach ihnen genannt und ihnen zugewogen. Andere doch der Mut, die Kraft, der Geist über die anderen hinaus oder auch nur das Glück oder die Gelegenheit, die Günst der Stunde. Sie tragen fortan ihren Heldentum wie einen Edelstein, der durch sein Blinken das Auge anzieht.

Wer aber kennt jene unbekannten Helden, jene Namenlosen, die ihre Heldentat in der Stille begangen, ohne Zeugen? Jene Helden, die nicht mit der gewaltigen Geste des Kampfes handeln, sondern an irgend einem fernen verlorenen Posten still und stumm wurden in einem Heldentum der Ausdauer, der lautlosen Pflichterfüllung, der Gewissenhaftigkeit bis zur Selbstvernichtung! Ehre sei jenen Stillen und Unberühmten, jenen Helden hinter der Front, deren stiller Heldentum oft allein das laute und stürmende der anderen ermüdet hat. Zu ihnen gehören vor allem die Frauen.

Was die Frauwelt eines kämpfenden Landes mobil macht, an seelischen und moralischen Kräften, das zählt kein Bericht auf, keine Zahlen können es künden. Tausende beweisen ihr stilles Heldentum, indem ihr Opferwillie liegt über die sehnlichste Weichheit des Herzens, das genügen und lieben, hüten und pflegen möchte. Andere, indem sie Last um Last auf das tapfere Herz häufen und doch nicht erliegen, nicht der Arbeit und nicht den Sorgen und nicht der Sehnsucht und nicht dem Groll und nicht dem Zweifel, und als müht sie allein das Schiff der Familie durch die Wellen steuern. Wieder andere, indem sie den grausamen inneren Feind, das herzzerreißende Weh bewingen und keine Träne aus ihren Augen quellen lassen.

Und wer kennt jenes unbekannte Heldentum der Jugend, dessen innere Art darum nicht weniger wertvoll ist, das es keine Taten in der Phantasie, in der Sehnlichkeit, im fernen Traum des Hoffens berechtigt? Oder aber auch schon in einem Sieg über die raube Wirklichkeit, die ihre zarte Jugend nicht verschont hat. Es gibt Kinder, die ihre verzweifelte Mutter trösten und das Heldentum des Vaters in der Seele weiter leben und dadurch stärker werden als ihr Schicksal. Durch alle Mütter ging das Heldentum jenes heldigen Vaters, der sein Geliebter, einen zarten Säugling, von der erliegenden Mutter weg von Land zu Land trug auf seinen eigenen schwachen Armen. Wie manches Kind überbringt so seine Töchter und reißt plötzlich heldenhaft zur Kraft und zum Leid des Erwachsenen heran.

Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914.

Auf Wunsch des preussischen Handelsministers veröffentlichten wir in der Reihenfolge die neuen Bestimmungen über Höchstpreise und die Zentralstelle für Preisvermittlung.

§ 1. Für inländische Roggen und inländische Gerste werden folgende Höchstpreise festgesetzt. Der Höchstpreis für die Tonne beträgt in Wochen 237 Mark, Berlin 230 Mark, Braunschweig 237 Mark, Bremen 231 Mark, Breslau 212 Mark, Hamburg 200 Mark, Cassel 231 Mark, Köln 236 Mark, Danzig 212 Mark, Dortmund 235 Mark, Dresden 225 Mark, Duisburg 236 Mark, Emden 232 Mark, Erfurt 239 Mark, Frankfurt a. M. 235 Mark, Gießen 218 Mark, Hamburg 228 Mark, Hannover 228 Mark, Kiel 236 Mark, Königsberg i. Pr. 200 Mark, Leipzig 225 Mark, Magdeburg 234 Mark, Mannheim 236 Mark, München 237 Mark, Posen 210 Mark, Rostock 218 Mark, Saarbrücken 237 Mark, Schwerin i. M. 219 Mark, Stettin 216 Mark, Stralsburg i. E. 237 Mark, Stuttgart 237 Mark, Weiden 227 Mark.

§ 2. In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genannten Ortes (Hauptort). Die Landesverwaltungsbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichslandrats erforderlich.

§ 3. Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens ist 40 Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 u. 2).

§ 4. Der Höchstpreis für die Tonne gefrorener, neuerer oder sonst zerkleinerter inländischer Gerste ist 10 Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste (§§ 1, 2 und 3).

§ 5. Der Höchstpreis bestimmt sich nach dem Orte, an dem die Ware abzunehmen ist. Abnahmeort im Sinne dieser Verordnung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt.

§ 6. Die Höchstpreise (§§ 1, 2 und 4) gelten bei Gerste sowie bei gefrorener, neuerer oder sonst zerkleinerter Gerste nicht für solche Verkäufe an Kleinhandlender oder Verbraucher, welche drei Tonnen nicht übersteigen. Die Höchstpreise (§§ 1 bis 3) gelten nicht für Saatgetreide, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befassen haben.

§ 7. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich bei Roggen, Gerste und Weizen (§§ 1 und 3) am 1. und 15. jeden Monats um 1.50 Mark für die Tonne.

§ 8. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack. Für leibweise Lieferung der Sack darf eine Sackgebühr bis zu 1 Mark für die Tonne berechnet werden. Werden die Sack nicht binnen einem Monat nach der Lieferung zurückgegeben, so darf die Sackgebühr dann um 25 Pfennig für die Woche bis zum Höchstbetrage von 2 Mark erhöht werden. Werden die Sack mit verkauft, so darf der Preis für den Sack nicht mehr als 80 Pfennig und für den Sack der 75 Kilogramm oder mehr hält, nicht mehr als 1.20 Mark betragen. Der Reichslandrat kann die Sackgebühr und den Sackpreis ändern. Bei Verkauf der Sack darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und Rückkaufspreis den Satz der Sackgebühr nicht übersteigen. Die Höchstpreise gelten für Vorkauf bei Empfang; wird der Kaufpreis rückwärts, so dürfen bis zu 2 h. 5. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugezählt werden.

werden. Die Höchstpreise schließen die Beförderungskosten ein, die der Verkäufer vertraglich übernommen hat. Der Verkäufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Verladeestelle des Wagens, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verladen wird, sowie die Kosten des Einladens dorthin zu tragen. Beim Umfag des Getreides (§§ 1, 3 und 4) durch den Handel dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt 4 Mark nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfasst insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfasst die Auslagen für Sack und für die Fracht von dem Abnahmeort nicht. § 9. Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außertraktretens.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag den 15. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Rathaus statt.

Verwaltung der älteren Zivilstandsregister. Die Zivilstandsregister der Jahre vor dem 1. Oktober 1874 liegen bekanntlich noch in den Händen der Pfarrer. Mit der Verwaltung dieser Register in der Stadt Wiesbaden war bisher der Pfarrer Friedrich beauftragt, sie ist seit dessen Tod dem Pfarrer Metz, an der Ringkirche 3, übertragen. Alle Geburts-, Heirats- und Sterberegister für die Zeit bis zum 1. Oktober 1874 sind dort zu bestellen und abzuholen.

Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen. Wie uns die Handelskammer Wiesbaden mitteilt, sind für die Bearbeitung der Anträge auf Bewilligung von Ausfuhrbewilligungen von den aus Anlaß des Krieges erlassenen Ausfuhrverboten für die chemische Industrie, die Papierindustrie, die Gummifabrikation, die Metallindustrie, die Lederindustrie, die Maschinenindustrie, die Gießereien, für Eisen- und Stahlerzeugnisse, für Wollengarn und für Gerbstoffe, Güte und Felle zur Lederbereitung, Leder und Lederwaren, Vertrauensmänner vom Reichslandrat bestellt und mit der Leitung von Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen für diese Geschäftszweige beauftragt worden. Alle zur Zuständigkeit der Vertrauensmänner zugehörigen Anträge sind an diese zu richten. In denjenigen Geschäftszweigen, in denen keine Vertrauensmänner bestellt sind, sind die Anträge an das Reichsamt des Innern zu richten. Näheres über die von den Vertrauensmännern geleiteten Zentralstellen ist in den Geschäftsblättern der Handelskammer Wiesbaden zu erfahren.

Unbekannter Selbstmörder. Die Mainzer Polizei meldet, daß am 18. Dezember am Rheinufer in Mainz-Kastel ein dunkelblaue Stoffmütze mit schwarzer Borte und ein Regenschirm mit gelbem Stiel und gebogenem Griff aufgefunden wurden. Die Sachen gehörten anscheinend einem Manne, der den Tod im Rhein suchte. Die Polizei ersucht um zweckdienliche Mitteilungen.

Verbot der Kornverkaufsstellen. Die preussische Staatsregierung hat mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit für die bevorstehende Kornverkaufsstellen alle öffentlichen Verkaufsstellen, Gastwirtschaften und Wirtshäuser verboten.

Anfragen wegen Gefleissarbeiten nach Belgien und wegen Kriegsanleihe. Die nächsten Verhandlungen werden von jetzt ab lediglich im hiesigen Polizeipräsidium von 11 bis 1 Uhr vormittags beantwortet und durch je einen Vertreter des Generalkommandos und des Polizeipräsidiums erledigt. Der Eintritt in das Generalkommando, Tausendmark 9, ist für alle Personen, die Anfragen bezüglich Kriegsanleihe oder Belgien haben, von heute ab nicht mehr gestattet.

Vermittlung von Kriegsanleihe. Die nächste Versteigerung von etwa 25 kriegsanleihefähigen Militär- und Zivilpersonen ist Samstag den 9. Januar 1915, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz (Rombacherstraße). Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie früher. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftserteilung zugegen sein.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Biedrich, 6. Jan. (Stadtverordnetenversammlung) findet am Freitag den 8. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Einführung des Stadtrats Werners. Wahl von Mitgliedern in die Kuratorien der Mittelschule und des Lyzeums, und der Beiräte und Stellvertreter im Sparkassenrat, Ergänzungswahl der Finanzkommission, Bewilligung von 2000 Mark für Weihnachtsgaben an die Biedricher Soldaten, Aufnahme eines Kriegsdarlehens beim Kreisbankausf. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.

Biedrich, 6. Jan. (Zahlung der Hausmiete.) Die Hausbesitzer, denen die Auszahlung der Hausmiete bedürftiger Kriegsteilnehmer aus städtischen Mitteln zugesichert ist, müssen ihre Forderungen sofort auf Zimmer 28 des Rathauses anmelden.

Erbenheim, 6. Januar. (Eine willkommene Spende) hat die Spar- und Darlehnskasse den Familien ihrer im Felde stehenden Mitglieder und Spareinleger zugesagt. Laut Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrates erhalten diese Familien je fünf Zentner Briketts unentgeltlich. Die betreffenden Angehörigen werden um Meldung zum Bezug bis zum 10. Januar ersucht. Anmeldungen nehmen entgegen die Herren Heint. Mertens, A. Born, A. St. Born, Ernst Quint, S. Th. Reinemer, A. Ulrich, Karl Wintermeyer. — (Holzversteigerung) findet am Freitag den 8. Januar, vormittags 10 Uhr, im Distrikt „Grüher“ statt.

Schierheim, 6. Jan. (Einquartierungsmaßnahmen.) Aus militärischen Gründen sollen demnächst die hier einquartierten Truppenteile verlegt werden, wovon insbesondere die Geschäftsleute erhoht sind. Der Bürgerverein hat sich mit der Einquartierungsfrage beschäftigt und beschloffen, an die Gemeindeförperschaften wegen einer gerechten Verteilung der Einquartierung vorstellig zu werden. Zugleich soll verlangt werden, daß das Servis mit den Quartiergebern zugleich ausbezahlt wird.

Geisenheim, 6. Jan. (Brotverteilung.) Die Verteilung der Lebensmittel für Brot aus der städtischen Stiftung findet am Freitag den 8. Januar, mittags 2 Uhr, auf dem Rathaus statt.

Miesheim, 6. Jan. (Weingutsbesitzer Sturm gestorben.) Am Dienstag verstarb hier der bekannte Weingutsbesitzer Otto Sturm, Witthaber der Firma Joh. Baptist Sturm.

Bereine und Versammlungen. Wiesbaden, A. O. V. Bruderverbund. Heute abend halb 9 Uhr Prob im Gewerkschaftshaus.

Aus den umliegenden Kreisen.

Eisenbahnunfall auf der Strecke Frankfurt-Ost-Hanau-West.

Von dem 3 Uhr 21 Min. in Frankfurt-Ost abgehenden Personenzug entgleiten bei der Einfahrt in die Station Hochstadt-Dörnigheim die zwei letzten Wagen des Zuges. Es handelt sich um Wagen 4. Klasse, die von ca. 25 Personen besetzt waren. Bei dem Umstürzen der Wagen wurde eine Frau totgedrückt und ca. 12 Personen teils schwer, teils leicht verletzt. Für die Verletzten war schnell ärztliche Hilfe zur Stelle. Der Unfall verursachte erhebliche Betriebsstörungen. Stundenlang mußten die Passagiere der später eintreffenden Züge in Hochstadt warten, bis sie weiterbefördert werden konnten. Infolgedessen konnte auch unter Blutt die „Volksstimme“ gestern abend nicht mehr in Hanau und näherer Umgebung ausgetragen werden. Gegen 7 Uhr abends waren die umgestellten Wagen wieder aufgestellt, und es konnte für die später folgenden Züge ein einseitiger Verkehr durchgeführt werden. An der Unfallstelle wurde bis spät in die Nacht hinein gearbeitet, um möglichst schnell wieder einen normalen Verkehr herzustellen.

Sobiel die bisherigen Ermittlungen über die Ursache des Unfalls ergaben, fuhr der Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof in ein Nebengleis, um einem in den Gleisen stehenden Güterzuge auszuweichen. Wahrscheinlich war nun die Weiche des Nebengleises nicht ganz geschlossen, so daß der dritte Wagen aus den Schienen sprang und die nachfolgenden mit umfiel. Der Materialschaden selbst ist nicht bedeutend. Die Strecke konnte nach etwa 5 Stunden, gegen 9 Uhr abends, dem Verkehr wieder übergeben werden.

Ein interessanter Rechtsstreit.

Es ist anerkanntermaßen bekannt, daß ein Bauunternehmer, der an öffentlichen Bauten arbeitet, insbesondere Aufschachtungen vornimmt, bei Dunkelheit für ordnungsmäßige Abperrung und Beleuchtung der Baustelle (gefährdenden Stellen) sorgen muß. Werden die Arbeiten im Auftrag der Gemeinde ausgeführt, so hat auch die Gemeinde die ihr obliegende Aufsichtspflicht verletzt. Und zwar selbst dann, wenn die Gemeinde in dem mit dem Unternehmer abgeschlossenen Vertrag die Sorge für die nötigen Sicherheitsvorrichtungen auferlegt hat. Die Abperrung- und Beleuchtungsanstalt erstreckt sich unter Umständen nicht nur auf die öffentlichen Wege, sondern auch auf die anliegenden Privatgrundstücke, wenn sich die Ausgrabungen bis auf diese ausdehnen (zum Beispiel bei Wasserleitungsarbeiten). In diesem Sinne ist der folgende Rechtsstreit vom Reichsgericht entschieden worden:

Im Dezember 1912 ließ die Gemeinde Edingen (Kreis Bielefeld) eine Wasserleitung legen. Die erforderlichen Bauarbeiten hatte sie dem Bauunternehmer A. übertragen, der nach dem Vertrage auch verpflichtet war, die zum Schutz der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Vorrichtungen zu treffen. Von der Straße aus war ein Graben zwecks Begrenzung des Bauaufschlusses nach dem Grundstück des Bauunternehmers gezogen worden; von diesem Graben ging ein anderer Graben ab, der nach dem Grundstück des Bauunternehmers A. im Hof des Hauses verlief. Die Verletzung der öffentlichen Sicherheit lag darin, daß der Graben nicht genügend abgegrenzt und beleuchtet war. Die Verletzung der öffentlichen Sicherheit lag darin, daß der Graben nicht genügend abgegrenzt und beleuchtet war. Die Verletzung der öffentlichen Sicherheit lag darin, daß der Graben nicht genügend abgegrenzt und beleuchtet war.

Während der Landgericht Limburg die Klage abwies, hat das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. beide Beklagte dem Grunde nach zum Schadensersatz verurteilt. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Die Beklagten befreiten mit ihrer Verpflichtung, auf den Privatgrundstücken, nach denen die Wasserleitung für die Wasserleitung gelegt wurde, für Abdeckung oder Beleuchtung der aufgeworfenen Gräben zu sorgen. In dem Vertrage waren als Teil der dem Beklagten A. übertragenen Wasserleitungsarbeiten ausdrücklich die Hausanschlüsse genannt. Die Anschlußarbeiten erfolgten hiernach im Auftrag der Gemeinde. Deshalb hatten der Beklagte A. als Bauunternehmer und die Gemeinde als Bauherrin auch für die Sicherung der Gräben auf den Privatgrundstücken zu sorgen. Das ist aber nicht geschehen. Die Haftung der Gemeinde folgt aus ihrer Stellung als Bauherrin. Mit dem Einwand, daß sie die Sorge für die Verkehrssicherheit auf den Beklagten A. übertragen habe, ist sie nicht zu hören. Diese vertragliche Verpflichtung betrifft nur das Innenverhältnis zwischen Gemeinde und Unternehmer. Gegenüber dritten Personen blieb die Gemeinde verpflichtet, auch ihrerseits für gehörige Sicherheitsmaßnahmen zu sorgen. Die Gräben waren ganz allgemein im ganzen Orte sehr unzureichend und unsachgemäß beleuchtet. Dieser Zustand konnte den Vertretern der Gemeinde nicht entgehen; diese hätten deshalb dem gefährlichen Zustand abhelfen müssen. Ein von den Beklagten behauptetes eigenes Verschulden der Klägerin ist zu verneinen.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt und die von den beiden Beklagten eingelegten Revisionen zurückgewiesen.

Antrag zur Festsetzung von Höchstpreisen.

Die Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung des hiesigen Landtages, Adolf Angenot und Genossen beantragten bei der württembergischen Regierung in dringlicher Weise die Festsetzung von Höchstpreisen für folgende Artikel: Mehl, Brot, Petroleum und Vaseline; weitere wichtige Lebensmittel wie Kalbfleisch, Gänsepatente usw., Kraftfuttermittel und Düngemittel aller Art, soweit noch keine Höchstpreise hierfür eingeführt sind; Kupfererz und andere wichtige Bekämpfungsmittel gegen Pflanzenschädlinge und Pflanzentransporte. Die Festsetzung der Höchstpreise möge durchgeführt werden, daß eine Umgehung derselben durch Gewährung besonderer Vergütungen oder durch Lausgeschäfte ausgeschlossen ist. Erlass eines Verbotes gegen spekulative Rückhaltung der Gegenstände, für die Höchstpreise festgelegt sind.

Hanau, 7. Jan. (Aus der Ortskrankenkasse.) Der Vorstand der Ortskrankenkasse gibt bekannt, daß die Arztumschreibung in diesem Vierteljahr bis zum 15. Januar stattfinden kann. Es handelt sich hier darum, daß die Mitglieder der Ortskrankenkasse je nach Wunsch sich einen anderen Arzt wählen können. Wir

Haben bereits erwähnt, welche unerhörten Forderungen der Hammerbergverein an die Ostfrontenlinie gestellt hat, was zur Folge hatte, daß die Leistungen der Rasse herabgesetzt und die Beiträge erhöht wurden. Zu den früheren vertraglichen Bedingungen haben die dem Hammerbergverein nicht angehörenden Herren Dr. Koll, Dr. Sandlos und Dr. Georg Wagner. — (Die Nachschubung) der Rasse und Gewichte im Stadtfeld Hanau findet in den Monaten Januar, Februar und März statt. Die näheren Bedingungen sind auf dem Eichamt, Bulaustraße 2, zu erfahren. — (Der Oberbürgermeister) fordert alle noch hier befindlichen jungen Schüler auf, sich bis zum 2. Januar, vormittags zwischen 10 und 12½ Uhr auf dem Rathaus, Zimmer 38, zwecks Aufbesserung in die Heimat zu melden. Arbeitgeber oder sonstige Personen, welche zur Rückkehr verpflichtete Oberlehrer durch Verhinderung lohnender Arbeit usw. zurückhalten versuchen, machen sich strafbar.

Hanau, 7. Jan. (Zur Beachtung) Wir erinnern hiermit an die heute abend punkt halb 9 Uhr im Saalbau stattfindende Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, in der Nachschubung Genosse Dr. Levi-Frankfurt a. M. spricht. Jeder Parteigenosse muß mit seiner Frau heute abend erscheinen.

Bittel, 6. Jan. (Unfall.) Auf dem Wege zwischen Entheim und Wankur stürzte das Fuhrwerk des hiesigen Mineralwasserhändlers Breiter um und begrub die Insassen unter sich. Ein Mann erlitt einen schweren Beinbruch, eine Frau trug erge Handverletzungen davon.

Lisa (Oberhessen), 5. Jan. (Zur Petroleumnot.) Unsere kleine Stadt mit dem bekannten Rüststift hat schon seit längerer Zeit elektrische Beleuchtung. Die Bahnbeleuchtung hat den Anschluß aber nicht vollzogen, sondern benutzt Petroleum-Öllampen, das besonders in den Wintermonaten schlechten Geruch und ständigen Rauch verursacht. Also Rüststift!

Heinheim, 7. Jan. (Alkoholvergiftung.) Ein hiesiger etwa 70-jähriger Einwohner trank am Montag abend rasch nacheinander zwei große Flaschen Brantwein. Nach kurzer Zeit verlor er das Bewußtsein und starb trotz ärztlicher Hilfe noch am gleichen Abend an schwerer Alkoholvergiftung.

Mainz, 7. Jan. (Im Armatorium) haben im letzten Vierteljahr 1914 81 Eingekerkerten stattgefunden. Unter den Eingekerkerten waren 44 männliche und 37 weibliche Personen. Der Religion nach waren 59 evangelisch, 14 katholisch, 1 altkatholisch, 1 freischützlich, 3 israelitisch und 3 Diffident. Die Gesamtzahl der Eingekerkerten im Jahre 1914 betrug 338 gegen 419 des Vorjahres. Zurückzuführen ist dieser Rückgang auf die Armatorien in Wiesbaden und Frankfurt a. M.

Mainz, 6. Jan. (Endlich eine Einigung.) Zwischen dem hiesigen Staat und der Mainzer Bürgermeisterei ist nunmehr eine Einigung erzielt worden über den Verkauf des Kuffelsheimer Waldes durch die Stadt zum Zweck der Errichtung eines Wasserwerkes. Der Kaufpreis wurde auf rund eine Million festgesetzt, zahlbar in 10 Jahresraten. Das Abkommen bedarf nun noch der Genehmigung der Ständekammer und der Mainzer Stadtverordnetenversammlung.

Worms, 6. Jan. (Neues Gefangenenerlager.) Der Bürgermeister Worms ist heute von der Militärverwaltung mitgeteilt worden, daß ihr Wunsch um Inbetriebnahme eines Gefangenenerlagers für Worms genehmigt worden ist. Das Lager soll Raum für 1000 Kriegsgefangene bieten. Die ersten Gefangenentransporte sind für Anfang Februar in Aussicht genommen.

Weilburg, 6. Jan. (Jubiläum.) Das Gymnasium hier selbst besteht in diesem Jahre 375 Jahre.

Vom Sundrüt, 6. Jan. (Elektrische Heberlandzentrale.) Der Reichstag des Reiches beschloß die Errichtung einer elektrischen Heberlandzentrale, die sämtliche Orte des Reiches mit Licht- und Kraftstrom versorgen soll. Die auf 1000 000 Mark veranschlagten Kosten werden durch eine Anleihe aufgebracht. Mit dem Bau soll sofort nach Beendigung des Krieges begonnen werden.

Weyher, 6. Jan. (Ein Dank.) Am 1. September d. J. wurde in Schönerfeld das fünfjährige Kind eines Bahnarbeiters von einem Zuge überfahren und getötet. Der diensthabende Beamte, Unterassistent Gulebach, welcher versuchte, das Kind zu retten, wurde ebenfalls vom Zuge überfahren und getötet. Das Statuorium der Cornelia-Stiftung für Lebensretter hat nunmehr der Witwe Gulebach 3000 Mark zum Erwerb eines für sie geeigneten landwirtschaftlichen Grundstücks geschenkt.

Weglar, 6. Jan. (Ausmusterung.) Der Bürgermeister in Weglar erläßt folgende amtliche Bekanntmachung: „Diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II, der Ersatzreserve, sowie des gedienten Landsturms in der Stadt Weglar, die bereits eingeteilt und entweder wegen dauernder oder zeitlicher Unfähigkeit für den Feld bezw. Garnisondienst von ihrem Truppendienst wieder entlassen, oder die am Wehrstellungstage als überzählig, unfähig, untauglich oder krank entlassen worden sind, haben, sofern ihre Ausmusterung am 16. oder 17. Oktober nicht erfolgt ist, am 11. Januar 1915, vormittags 11 Uhr, in Weglar, Schützenarten, zur Ausmusterung zu erscheinen. Die als unabkömmlich Anzuerkennenden (Poliz., Wehrbeamten und Lehrer) werden von diesem Aufruf nicht betroffen. Zum gedienten Landsturm gehören alle, die bis zum 1. August 1914 ihr 45. Lebensjahr nicht vollendet hatten. Richtstellung wird bestraft. Militärpapiere sind mitzubringen.“ — (Außer Acht.) Herr Amtsgerichtsrat Koab in Weglar ist zum Geh. Justizrat ernannt worden.

Weglar, 6. Jan. (Kriegsunterstützung.) Die Stadt Weglar zahlt für über 300 Familien von Kriegsteilnehmern Mietzuschuß, und zwar in verschiedener Höhe, direkt an die Hauswirte. In einzelnen Fällen wird bis zu 70 Prozent der bisherigen Wohnungsmiete bezahlt. Der Hausbesitzer verzichtet dann auf die übrigen 30 Prozent.

Siegen, 6. Jan. (Ertrunken.) Im nahen Weidenau wurde der Arbeiter Johannes Burger beim Waldhaus tot in der Sieg gefunden. Burger kommt aus Wagenborn bei Gießen und scheint Selbstmord begangen zu haben.

Aus Frankfurt a. M.

Eine Liebesgabenfahrt mit Hindernissen.

Jerusalem, 3. Januar.

Mit unserem Liebesgabenzug will es nicht vorwärts kommen. Am 28. Dezember erhielten wir in Scherenz die Meldung, unser Zug werde noch in dieser Nacht über Polen, Ostrowo, Kalisch nach Lodz weitergeführt. Darob allgemeine Freude. Tatsächlich ging's auch abends um 10 Uhr in Scherenz und nachts um 1.17 Uhr in Polen ab. Dann hielt der Zug morgens um 3 Uhr in Jarotschin und seit dieser Zeit liegen wir nun hier, also heute bereits den sechsten Tag. Das ist zum Verzweifeln. Immer wieder erheben sich neue Schwierigkeiten, die die Weiterfahrt unmöglich machen.

Die unheimliche Ruhe, zu der man in dem kleinen Städtchen Jarotschin verurteilt ist, benutzte ich am Samstag mit drei anderen Herren unserer Expedition zu einer Fahrt nach der russischen Grenzstadt Kalisch. Für alle Fälle nahmen

wir einige Säcke und Kisten Geschenke mit, für die wir in Kalisch dankbare Abnehmer fanden. Schon in Stalmerenge zeigten sich die ersten Spuren kriegerischer Zerstörung. Güterschuppen des Bahnhofes sind gesprengt und augenblicklich sind Soldaten und Arbeiter dabei, in dem Chaos wieder Ordnung zu schaffen.

Wie schlimmer aber sieht es in Kalisch aus. Dieser Bahnhof ist von den Russen total zerstört worden. Von ihm stehen nur noch einige Umfassungsmauern. Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, hat die deutsche Eisenbahnverwaltung einige Schuppen errichtet, in denen sich das deutsche Dienstpersonal aufhält und kleine Güter usw. abgestellt werden können. Das deutsche Personal hat unter diesen Verhältnissen einen schweren Dienst, zumal fortwährend Militärzüge aller Art — andere gehen noch nicht — aus- und einrollen. Seitlich auf einem Gleis steht ein von den Russen verbrannter großer Güterzug. Auch der Wasserturm des Bahnhofes ist gesprengt. Abende Händler haben sich seitlich des Bahnhofes in kleinen Nahrungsmittelbuden aufgestellt und bieten heißen Tee, Grog und Lebensmittel an. Das ist ganz nützlich, denn in dem Bahnhof gibt es natürlich keinerlei Verpflegung. Die verwundeten Truppen, die vom Schlachtfeld kommen, werden zunächst in Poljanice und später in Ostrowo verpflegt; in Kalisch erhalten sie nur etwas Tee und Brot. Augenblicklich wird am Bahnhof eine größere Halle errichtet, in der eine umfangreiche Verpflegung organisiert werden soll. Das ist sehr notwendig, denn hier kommen täglich Tausende von Soldaten durch.

Als wir auf dem Bahnhof standen, liefen gerade zwei Züge ein: einer mit verwundeten Deutschen und österreichischen Soldaten und ein anderer mit russischen Gefangenen. Unter den Gefangenen waren Sibirier, Tschirkesen und andere russische Soldaten mit zum Teil recht intelligenten, sympathischen Gesichtszügen. Besonders fiel ein kleines Buben von 12 Jahren auf, das eine deutsche Soldatenmütze auf dem Kopfe, mit in deutsche Gefangenenschäft überführt wurde. Elternlos, war es einem deutschen Offizier gefolgt, hatte ihm sein fahrender Burschendienst getan und mit ihm drei Wochen im Schützengraben gelegen. Nun war der Offizier irgendwohin verschlagen, das Buben war in der Mannschaftsstube gefunden worden und nun muß es die Leiden der Gefangenenschäft mit durchkosten.

Einen recht niederdrückenden Eindruck machten die Verwundeten, die in Kalisch von einem Zug zum anderen gebracht wurden. Hier konnte man an Hunderten von armen Soldaten die Schrecken des Krieges studieren. Dabei sollten es in der Hauptsache Leichtverwundete sein. Nur einige Schwerverwundete mußten mit Tragbahnen befördert werden und wurden in Wagen erster und zweiter Klasse gebettet. Hauptächlich die österreichischen Soldaten waren sehr übel mitgenommen. Wie die armen Menschen ächzend und stöhnend nach den Wagenabteilen humpelten und krochen, das war schrecklich anzusehen. Unter den deutschen Verwundeten waren auch Jassen und Hellen-Kasauer, die sich recht freuten, als sie uns sahen. Unser Transportleiter ließ es sich nicht nehmen, am Bahnhof ein kleines Gruppenbild aufzunehmen.

Kalisch, eine Stadt von circa 80 000 Einwohnern, liegt drei Viertelstunden vom Bahnhof. Auch eine Eigentümlichkeit russischer Verhältnisse: Die Städte liegen fast alle weit entfernt von den Bahnhöfen. Die Straßen sind breit, aber schlecht. Unsere schlechtesten Landstraßen sind immer besser wie die russischen Straßen. Die Hauptstraße ist sogar gepflastert, allerdings ohne jede Bodenerkennung; die Kosten für diese Unterlage sind — wie das in Russland so üblich ist — in die Taschen irgend eines Beamten geflossen. So macht die Straße einen total verrotteten Eindruck, obwohl die Pflasterung erst vor vier Jahren erfolgte. Trottoirs kennt man in Kalisch nicht. Das sogenannte Trottoir sieht teilweise aus, wie bei uns irgend eine Baustelle. Aber an solchen Schmutz stoßen sich die Russen nicht. Männer und Frauen waten ohne Bedenken durch.

Die Stadt hat furchtbar unter der Kriegsnot gelitten. Das Berg frampft sich einem zusammen, wenn man sieht, wie diese Stadt vom Kriege mitgenommen worden ist. Ich habe Löwen nicht gesehen, aber es kann nach den Bildern, die veröffentlicht wurden, nicht mehr verwundert sein, wie die Stadt Kalisch. Der größte Teil der Hauptstraße und viele Nebenstraßen sind total zerstört. Die Häuser sind zusammengedrückt, von unten bis oben ausgebrannt und bilden nur mehr einen großen Schuttbau. Dabei müssen es zum Teil recht prächtige Häuser gewesen sein, die hier standen. So hat Kalisch ein wunderschönes Rathaus gehabt; es ist heute zerstört, ebenso das Theater, das sehr malerisch am Wasser und einem Park liegt. Von Staatsgebäuden ist nur das Gouvernement — in dem heute die deutsche Verwaltung ist — und die Kadettenanstalt — die zu einem Lazarett eingerichtet wurde — erhalten. Große Fabriken, prächtige Bäder, vornehme Hotels bilden nur noch einen Trümmerhaufen. Nur das Hotel „Brisol“ (jetzt „Wiener Hof“) steht noch und ist jetzt der Aufenthalts- und Verpflegungsort für die Offiziere.

In Kalisch traf ich einen Kollegen aus der Stadtverordnetenversammlung, Herrn Garth, der hier als Oberleutnant eine Militärbäckerei leitet. Seiner freundlichen Führung hatten wir es zu danken, daß wir in wenigen Stunden Kalisch kennen gelernt. Er zeigte uns den Park und die ionischen Lebenswunderwerke, das Judenhäuser, aus dem die Russen die künftigen Verbrenner herausgelassen haben, die jetzt Kalisch und Umgebung unsicher machen, eine katholische Kirche, in der ein schöner Rubens hängt, den Markt usw.

Das Elend in der Stadt ist groß. Eine Gemeindeverwaltung ist nicht mehr da, infolgedessen mangelt es an jeder sozialen Fürsorge für die ärmere Bevölkerung. Viele leben von Diebstahl, Prostitution und dem, was ihr die deutschen Soldaten geben. Auf Schritt und Tritt folgen einem arme Kinder, denen man die Not am Gesicht anliest, und betteln um Brot und Geld. Vor den Kasernen liegen zu Hunderten arme Frauen und warten trotz aller Kälte auf etwas Brot oder Suppe, das ihnen deutsche Soldaten geben. Zu Hunderten stehen die Männer, darunter auffallend viele Juden in dem langen Kasten, abwärts auf den Straßen. Das Elend hat sie stumpf, teilnahmslos gemacht. Wohlhabende Männer sind heute Bettler, ihre Werte sind zerstört und nun stehen sie vor den Schuttbau und denken darüber nach, welches Unheil dieser furchtbare Krieg über sie gebracht.

O. Z.

Lebensmüde Leute. Der 17-jährige Fürstengedling Zintel von hier erschloß sich in Groß-Rimmern, wo er untergebracht war, mit einem Tergel. — In der Niederländer Schloß wurde gestern die Leiche einer etwa 25-jährigen Frau aus dem Main geborgen. Die Verursachung der Leiche, die schon mehrere Tage im Wasser gelegen hatte, konnte noch nicht ermittelt werden.

Das Geschäftszimmer des stellvertretenden Sanitätsamtes des 18. Armee-Korps befindet sich von heute ab Untermainkai 19, II.

Spende für arme Schulkinder. Dem Rektor der Analschule wurden am 4. Januar 1900 Mark zur Beschaffung von Schuhwerk für arme Kinder überwiesen. Die Schule sagt dem hochherzigen Spender, der ungenannt bleiben will, hiermit herzlichsten Dank und empfiehlt sein Beispiel zur Nachahmung, zumal es in diesem Winter unserer Jugend sehr an gutem Schuhwerk mangelt.

Neues aus aller Welt.

Heberischwimmungen in Spanien. Der Lajo ist bei Aranjuez über die Ufer getreten. Die königlichen Besitzungen sind überschwemmt. Auch Guadalupe und Segura steigen andauernd. Von verschiedenen Stellen werden Heberischwimmungen gemeldet, namentlich von den Bergwerken in Ciudad Real, wo alle Arbeiter feiern müssen. Bisher sind zwei Personen umgekommen und drei verletzt worden.

Feldpost.

Zurückgekommen wegen ungenügender Adresse: Theo Wichary — Jakob Selby — Reservist Müller — S. Habel — Wdh. Raler I — Ludwig Neuhans — F. Häber und G. Geng.

Briefkasten der Redaktion.

U. 100 St. Ihre Frage können wir im Briefkasten nicht ausführlich beantworten. Wenden Sie sich an Rechtsanwalt Dr. Paul Levi, Frankfurt a. M., Tel. 82.

Briefkasten der Expedition.

Al. Endbach. Die „Volksstimme“ geht regelmäßig 1 Uhr 2 Min. hier ab.

Telegramme.

Strafverlaß.

Berlin, 7. Jan. Während der „Roten Woche“ im Frühjahr vorigen Jahres wurden an das Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg mit roter Anilinfarbe die Worte „rote Woche“ angemalt. Die Täter wurden deshalb, wie bekannt, zu ziemlich empfindlichen Strafen verurteilt. Mit Beginn des Krieges wurden die meisten aus der Straffhaft entlassen; jetzt ist nun der Rest der Strafe der bei einzelnen bis zu 14 Monaten ausmacht, durch folgende Benachteiligung des Staatsanwalts erlassen worden: „In der Straffade wider Sie teile ich Ihnen mit, daß auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs durch Erlass des Staatsministeriums vom 23. Dezember 1914 der noch nicht verbüßte Rest der gegen Sie durch Urteil der Strafkammer des Königl. Landgerichts 3 Berlin vom 8. Juni 1914 erkannten Strafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängnis in Gnaden erlassen worden ist.“

Der verantwortliche Redakteur unseres Parteiblattes in Waldburg i. Schl., Genosse Franz, hat eine Nachtragsverfügung erhalten, wonach die gegen ihn erkannten Strafen in Höhe von 4½ Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe unter den Annahmeerlass fallen. Alle verhängten Strafen waren zur Zeit des Annahmeerlasses noch nicht rechtskräftig, sie lagen bei der Revisionsinstanz. Jetzt, nachdem die Revisionen zurückgezogen worden sind, sind auch die Strafen erlassen worden.

Rußlands Kriegskosten.

Wien, 7. Jan. (D. D. P.) In den ersten zehn Kriegswochen hat nach amtlichen russischen Angaben die russische Staatsschuld eine Steigerung von 1785 Millionen Rubel erfahren. Außerdem wurde in dieser Frist Papiergeld im Betrage von 1252 Millionen Rubel ausgegeben. Die Kriegskosten beliefen sich bis zum 13. November auf 1785 Millionen Rubel. Täglich kochte der Krieg (vor dem Eintritt des Kriegszustandes mit der Türkei) an 14 Millionen Rubel. Der Anleihebedarf Russlands wird unter diesen Umständen als ganz kolossal geschätzt. Professor Bilimowski verweist im „Nijemjonin“ darauf, daß das kapitalarme Russland außerstande sei, solche Riesensummen aufzutreiben.

Neuer baltischer Generalgouverneur.

Kurich, 6. Jan. Russischen Residenzmitteilungen zufolge ist der Generalleutnant Burlow zum Generalgouverneur der baltischen Provinzen ernannt worden.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater.

Dienstag, 7. Jan., 7 Uhr: „Nöfelfprung“.

Freitag, 8. Jan., 8 Uhr: 11. Volksvorstellung: „Hofgung“.

Königliches Theater.

Dienstag, 7. Jan., 7 Uhr: „Ticland“. Abonn. D.

Freitag, 8. Jan., 7 Uhr: „Winnu von Barnhelm“. Abonn. D.

Sonntag, 9. Jan., 6 Uhr (neu einstudiert): „Die Räuber“. Ab. C.

Sonntag, 10. Jan., 7 Uhr: „Die Waise“. Abonn. D.

Montag, 11. Jan., 7 Uhr: „Venezia“. Abonn. D.

20 Mk. Belohnung

für genaue Angabe, wo sich die aus meinem Schaufenster entwendeten antiken Silberwaren befinden.

W 586

Eidmänner Nachf., Wilhelmstr. 64 Burgstr.

— Liebesgaben —

an unsere Krieger

empfehle in größter Auswahl:

Wollene Unterzeuge

Gestricke Westen

Socken- und Strümpfe

Leibbinden, Kopfschüge

Lungenwärmer, Kutenwärmer

Strickwolle

zu mäßigen Preisen.

Rothschild's

Wd.-M.-Magazin

18 Wollritzstr. 18

Lieferant des Konsumvereins

Wiesbaden. 3489

Müte, Mützen, Schirme, Pelzwaren.

Große Auswahl. Billige Preise.

Karl Sommer, Kürschner.

41 Wollritzstrasse 41.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Frauen!

erhalten Rat und Aufklärung in jeder Lage bei Fr. Schworm, Doh beim Wiesbadenerstr. 44, 2.

Neuester Plan

von Paris

mit den umliegenden Städten, Aussenorts, histor. Schlössern und Denkmälern. Größe 48x65.

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Das ist die rechte Stimmung für uns, die Stimmung, in der wir mit geringstem Schaden an Leib und Seele gewinnen werden.

Die Freiheit, mit der hier der englische Geschäftsführer gegen Deutschland zur „Polizistenarbeit am Rüssel“ umgedreht wird — das Londoner Blatt, das so etwas schreibt, steht der Regierung sehr nahe! — dürfte manchem Zweifeln in Deutschland die Augen öffnen.

Sucht vor Invasion.

Wie aus einem „Times“-Bericht hervorgeht, gibt England seiner Bevölkerung jetzt auffallende Verhaltensregeln für den Fall einer Invasion für Null. Nichtkämpfer, Frauen und Kinder dürfen nicht die Hauptwege von Hull einschlagen; diese müssen für die Truppen freibleiben. Sie sollen, falls sie Truppen auf dem Wege begegnen, sich abseits in die Häuser begeben. Alle Männer sollten dem East-Port-Hire-Vollwilligen für die Verteidigung der Heimat beitreten. Hull wird Standquartier für drei Doppeldivisionen. Außerdem wird ein Bataillon Zivilgarde zusammengeestellt werden. Nachdem der Feind gelandet ist, darf die Zivilgarde die Waffen ergreifen. Hull wird in fünf militärische Distrikte geteilt. Wenn die Deutschen landen, soll der Zivilbevölkerung freigestellt werden, zu bleiben oder die Stadt in der angegebenen Weise zu verlassen. Schnelle Maßregeln wie für Hull sind auch für andere Städte Englands getroffen worden.

Englische Mittel gegen die deutsche „Invasion“.

Praktisch und fromm zugleich scheinen die Engländer zu sein, wenn sie Furcht haben. Einerseits hat das Londoner Blatt „Daily News“, das seine Abonnenten bereits gegen eine Gefährdung durch feindliche Luftangriffe versichert, einen neuen Fonds von 5000 Pfund Sterling gebildet zur Versicherung gegen eine Beschießung von See unter der Bedingung, daß das Schiff nicht versichert ist, mehr zu bezahlen, als der Fonds beträgt. Andererseits ließ der Primus der anglikanischen Kirche, der Erzbischof von Canterbury, am letzten Sonntag in 5 Millionen Exemplaren Gebete verteilen, worin Gott zum Schutze gegen eine Invasion angerufen wird. Wenn das eine nicht hilft, tut's vielleicht das andere!

Englische Hüttenarbeiter im Granatenfeuer.

Die englische Schwerindustrie der Stahlhütten macht interessante Mitteilungen über die Beschießung der englischen Rüste durch die deutsche Flotte. In West Hartlepool arbeiten nämlich diese Hüttenarbeiter dieser Schwerindustrie, die auch nicht wenig überfordert waren, als sich eines Morgens plötzlich das Bombardement bemerkbar machte. Mit echt englischem Stolz blieben sie bei der Arbeit, obwohl auch in ihren Betrieben mehrere Granaten fielen. Diefelben richteten natürlich großen Schaden an. Sogar einer der Fabrikhoheisenwerke erhielt einen solchen unheimlichen Crash, während das Anschlaggeleise völlig zerstört wurde. Trotzdem erlitt der Betrieb nicht die geringste Unterbrechung. Der Direktor hatte die Hüttehaltung ihrer Arbeiter so imponiert, daß sie jedem ein Geschick von 5 Mark machte.

Der Angriff der englischen Flotte auf die deutsche Küste.

Über den mißlungenen Versuch der englischen Flotte, Cuxhaven zu bombardieren, schreibt der Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ zu Hartwich, offenbar nach der Darstellung beteiligter englischer Seeleute, folgendes:

Das britische Geschwader dampfte am Abend vor Weidenham aus, um sich in der Nordsee zu sammeln. An Bord der Hauptschiffe befanden sich Wasserflugzeuge. In erster Linie waren die letzten Kreuzer „Arcturion“ und „Undaunted“, darauf folgten Torpedobootzerstörer und Unterseeboote. Bei ruhiger See und so klarem Wetter, als wenn es Sommer wäre, kamen die Schiffe in der Nähe von Cuxhaven bei der Schmundung an, wo sie plötzlich in einen dichten Nebel gerieten. Sieben Wasserflugzeuge stiegen auf und warfen auf die bekannten Anlegeplätze der deutschen Schiffe und auf die Stadt Bomben. Infolge des Nebels konnten die Flieger die Wirkung nicht beobachten, sie glaubten jedoch, die Gasfabrik und ein Schiff getroffen zu haben (was bekanntlich nach den amtlichen deutschen Mitteilungen nicht der Fall ist). Kaum war der Knall der Explosionen hörbar geworden, als die deutschen Aufschiffe eiligst zum Vorschein kamen. Zwei Zerstörer stiegen auf, wie ferner drei oder vier Wasserflugzeuge. In äußerst kurzer Zeit hatten sie die Flotte gefunden und eröffneten ein Schnellfeuer in Bomben auf die englischen Schiffe und Flieger.

Einer von den Zerstörern flog genau über uns hin, er schloß ein Offizier von einem der britischen Kreuzer, die an der Expedition teilnahmen; das Luftschiff sah wie ein großer grauer Wolf aus und war viel größer als unser Schiff. Die Benennung warf Bomben über unser Schiff aus, das sofort einen Wasserschwall aufnahm, so daß der Schaden nicht besonders groß war. Der Kampf wurde also im Wasser, unter dem Wasser und in der Luft geführt. Auf beiden Seiten war man jedoch durch den Nebel sehr gehindert.

Ein Zerstörer machte noch auf einen der englischen Torpedobootzerstörer, bekam letzteren zwischen zwei Nebelhäufen unter Feuer, aber obgleich die Bomben dicht um das Schiff hinfielen, wurde es nicht getroffen. Allerdings tat der Kommandant sein Möglichstes, um zu entkommen und zum Schluß gelang es dem Schiff auch wie eine Ratte zu entweichen.

Inzwischen war ein Gefecht im Nebel entstanden; es war wie ein Schneebalkenkampf auf grossem Untergrund. Der leichte Kreuzer „Arcturion“ hatte alle Aufmerksamkeit nötig, um sich der herankommenden deutschen Unterseeboote zu erwehren. Diese schossen Torpedos auf den Kreuzer ab, der jedoch in ständiger Bewegung blieb, so daß es ihm gelang, den gefährlichen Geschossen zu entgehen. Jetzt kam einer der Zerstörer auch in das Wühl der englischen Kreuzer, die auf ihn mit ihren sechs Geschützen feuerten, aber infolge des unsicheren Lichtes war das Zielvermögen der Bedienungsmannschaften bei den Geschützen nicht besonders groß und vermißt ist keiner der Zerstörer getroffen worden. Damit hatte das Gefecht sein Ende erreicht. Die Kreuzer nahmen erneut Kurs auf offene See, doch fuhren die englischen Torpedobootzerstörer drei Stunden fortgesetzt um die Flotte, um einen Angriff der deutschen Unterseeboote unmöglich zu machen.

In dem vor dem Gefecht vereinbarten Plan warteten die englischen Unterseeboote die Rückkunft der englischen Wasserflugzeuge ab. Von den sieben Fliegern kamen drei wohlbehalten zurück. Drei andere wurden auf dem Meer treibend gefunden und ihre Maschinen wurden in den Grund geholt, damit sie nicht in die Hände des Feindes fielen. Wie man weiß, ist ein Flieger wahrscheinlich umgekommen.

Der Krieg auf dem Weltmeere.

Der antikonische Vorkämpfer in Berlin erhielt die Versicherung, daß Deutschland nie Schiffe behindern würde, auch nicht englische oder französische, die Hilfsmittel von Amerika für den belgischen Unterstützungsfonds nach Holland bringen.

Zu gleicher Zeit wird es aber infolge der Hindernisse, welche England dem Handel zwischen Amerika und der Schweiz in den Weg legt, den schweizerischen Kaufleuten immer weniger möglich, in Amerika Getreide für die Schweiz zu kaufen. England verhindert die Verfrachtung nach den italienischen Häfen oder die Verfrachtung von diesen nach der Schweiz. Der Nationalrat Dr. Frey, der Vizepräsident des Schweizer Handels- und Industrievereins, hat sich im Auftrage des Bundesrats nach Rom begeben, um die Freigabe der für die Schweiz bestimmten Güter zu veranlassen, die in dem Hafen von Genua zurückgehalten werden. Es handelt sich um etwa 4000 Waggons.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet aus Mailand: Die Unternehmung in Sachen der Kontrabande-Affäre in Genua zugunsten Frankreichs nimmt eine immer größere Ausdehnung an. Bei dem verhafteten italienischen Hauptmann a. D. Benaglia in Genua und der Wollwarenfirma Volletti in Biella wurden die Kontrakte der Firma mit der französischen Militärverwaltung in Nizza für umfangreiche Wollwarenlieferungen, sowie alle Dokumente mit Einzelheiten über die Organisation der Kontrabande gefunden. Die französische Verwaltung verpflichtet sich vor der Abführung der Waren zu einer Einzahlung von einer halben Million Lire. In Genua wurden 40 Tonnen Wollwaren der Firma Volletti beschlagnahmt und 10000 Tonnen anderer Waren, die von französischen Agenten in ganz Oberitalien aufgekauft worden sind. Weitere 40 Waggons Waren sind auf der Fahrt nach Genua und werden nach ihrer Ankunft beschlagnahmt werden. Die Polizei fahndet auf sechs in die Affäre verwickelte Personen, welche ebenso wie die französischen Agenten geflüchtet sind.

Aus Niederländisch-Indien wird an „De Vrij“ in Amsterdam berichtet, daß auch dort die Wirkungen des Krieges stark gespürt werden. Diese reiche holländische Kolonie liegt gerade inmitten von Kolonien der kriegführenden Mächte. Gleich zu Beginn des Krieges begannen dort die Aktionen kleiner und großer Kriegsschiffe. Dadurch wurde auch die neutrale Schifffahrt gefährdet. Der Verkehr mußte teilweise ganz eingestellt werden, als die holländische „Emden“ ihre Fahrt auf englische, russische und französische Schiffe begann. Die englische Kolonie hoffte, die „Emden“ werde neutrale Häfen anlaufen müssen zur Verproviantierung und dann interniert oder gefangen werden. Das deutsche Schiff aber verproviantierte sich selbst durch aufgeschleppte feindliche Holzgeräte und fuhr sogar in den englischen Hafen Penang, gegenüber der holländischen Insel Sumatra, ein. Dort fielen ihm ein russisches und ein französisches Kriegsschiff zum Opfer. Da wurde die englische Presse im ersten Ansturm immer nervöser. Sie beschuldigte immer drastischer die holländische Kolonie, daß sie den Deutschen einen drahtlosen Nachrichtenendienst ermögliche. Dabei steht die einzige radiotelegraphische Station auf Sumatra unter strenger Kontrolle der Regierung selbst. Alle Erklärungen der Regierung über die Grundlosigkeit jener Behauptungen fruchteten nichts. Infolgedessen herrscht zwischen den englischen und holländischen Bewohnern der Kolonie ein recht gespanntes Verhältnis.

Nordamerika und England.

Es ist kein Zufall, daß Nordamerika die härteste Sprache gegen die Vergewaltigung des neutralen Handels durch England während des jetzigen Krieges führen muß. Dieser Konflikt seiner Wirtschaftsinteressen mit denjenigen Englands ist nur ein Anzeichen allgemeiner Wirtschaftsgegenstände, die sich zwischen den beiden großen Ländern herauszubilden beginnen und die der lange Zeit bei den Vereinigten Staaten als landwirtschaftlicher Exportverhandlungs des Deutschen Reiches tätig gewesene Dekonomierat Kaumann-Berlin in der „Nöln. Volksztg.“ zu umschreiben versucht.

Die Union befindet sich danach mitten in einer entscheidenden Wende ihrer Entwicklung. Ihre Landwirtschaft muß sich, unter ständiger Einschränkung ihrer Lebensmittelausfuhr, der Industrialisierung des Landes anpassen. Das rasche Wachstum der Bevölkerung, verbunden mit einer Abnahme des Zuflusses landwirtschaftlicher Kräfte, führt zu dieser wirtschaftlichen Umgestaltung. Die Landwirtschaft der Union wird sich bei richtiger Wirtschaftspolitik zur starken Grundlage einer überaus mächtigen Industrie und weit ausgreifenden Handelsinteressen beschließen. Nordamerika kann sich besser als irgend ein Volk voraussichtlich auf sich selbst stellen. Ein Staat mit einer so soliden Grundlage seines Wirtschaftslebens hat eine gewaltige natürliche Expansionskraft. England ist ohne den inneren Rückhalt seines Wirtschaftslebens, der dem Umfang seiner Handelsinteressen entspricht. Es kann den unnatürlichen Umfang seines Handels nur aufrechterhalten auf Kosten anderer Völker. Es verliert schmarotzerisch den Anteil an Handelsinteressen, auf den andere Völker vermögen der inneren Kraft ihres Wirtschaftslebens Anspruch erheben dürfen. Die großen, ihrer eigenen Kraft bewußten Völker müssen bei einem bestimmten Punkt ihrer Entwicklung mit England in Gegensatz kommen. So jetzt wir. Ein scharfer Konflikt zwischen Nordamerika und England ist unausweichlich. Dafür sorgt dort das Fortwirken der gesunden wirtschaftlichen Kräfte, die Blut von unserem Blute sind.

Nordamerika sei aber in einer weit ungünstigeren Lage als England bisher war. Es hat weder nach Osten noch nach Westen ein Übergewicht zur See. Das Bündnis Englands mit Japan führt gegen Nordamerika, einen militärisch wohlgerüsteten Gegner ins Feld, der, wenn er mit England zusammen das Meer beherrscht, von Süden und Norden, aus Mexiko und Kanada Nordamerika von Lande her angreifen kann. Nordamerika darf nicht vergessen, daß Japan ein Volk von 75 Millionen ist, welches auf verhältnismäßig engem Räume zusammengeballt wohnt und leicht zum Anmarsch zu rufen ist, im schroffen Gegensatz zur Union. Und der Panamakanal käme da auch nicht als Retter aus der Not, da er mit Leichtigkeit blockiert werden kann. England hat durch Frankreich und Spanien Verbindung mit den lateinischen Nationen Amerikas und hat es, siegreich geblieben, in der Hand, aus ihnen militärisch bedeutungsvolle Gegner der Union zu machen.

Jetzt würde Nordamerika eine größere Anstrengung seine Selbstverteidigung für immer erobern können. Denn jetzt ist Englands Flotte gebunden. Und gegen eine militärische Invasion Japans würde Nordamerika schiffsmäßig aus 200 000 deutschen und österreichischen Seerespionagen ein starkes wohlgeübtes Meer wie mit einem Zauber Schlag auf die

Beine bringen können. Den englischen Satrapen, Frankreich und Rußland, aber würden doch die Augen aufgehen, wenn auch die Union die englische Gefahr erkannt hätte.

Soweit diese Darstellung Kaumanns die Union an kriegerischen Verbindungen mit England interessieren will, wird sie wohl kaum Erfolg haben, wie Kaumann selber zugibt. Jedenfalls nicht für diesen Krieg, obgleich die schwache Flottenmacht, die Amerika eben gegen England ausführt, auch auf diesem Gebiete schon eine gewisse Wendung der Dinge erkennen läßt. Doch sich aber stärkere wirtschaftliche Neigungen zwischen Amerika und England vorbereiten, scheint auch uns wahrscheinlich. Und dann könnten allerdings die Interessen der künftigen Vereinigten Staaten von Europa mit denjenigen von Nordamerika besser stimmen, als mit denjenigen von England.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 6. Jan. Mitteilung des Großen Generalstabes. Unsere aus der Richtung Sowai und Bagirge vorrückenden Truppen haben Urmia, einen wichtigen Stützpunkt der Russen, eingenommen. Nach dem unentschiedenen Seegefecht, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, hat die russische Flotte ein italienisches Kreuzerschiff in Grund geholt, obwohl es keine Flagge geführt hatte.

Das Seegefecht, von dem vorstehend die Rede ist, hat bei Sinope stattgefunden zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus 17 Einheiten zusammengefügten russischen Geschwader. Der Feind verlor trotz seiner numerischen Überlegenheit nicht die türkischen Schiffe zu beschädigen.

Im Verein mit den verbündeten Stämmen in Mesopotamien errangen die Türken noch weitere Erfolge außer dem Sieg bei Miandoab. Die Russen verloren auf ihrem Rückzuge zwei Geschiffe, zahlreiche Gefangene. Südlich Miandoab schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.

Das türkische Nachrichtenbureau meldet noch über die Kämpfe bei Mesopotamien: Danach trafen die türkischen Truppen, durch persische Stämme verstärkt, am 28. Dezember in der Gegend von Miandoab auf eine russische Kolonne, die aus 4000 Mann Infanterie, 300 Kosaken und Artillerie bestand, die durch Kämpfer Sedje ed Daulsch verstärkt war, und die Dörfer der Umgegend plünderte. Die Russen wurden vollständig geschlagen. Sie hatten über 300 Tote. Die Türken und Berber hatten 6 Tote und einige Verwundete. In einem anderen Kampfe in der Gegend von Urmia wurden zwei Barteigänger Sedje ed Daulsch, darunter der berüchtigte Baghir Khan, gefangen genommen und 100 russische Reiter getötet. Infolge dieser Niederlage ist die Moral der russischen Truppen gebrochen.

Zur Nacharbeit der Bäcker.

Kaum ist die längst ersehnte und notwendige Abschaffung der Nacharbeit in Bäckereien durch die Kriegsumstände möglich geworden, so erhebt sich der alte, selbstthätige Widerstand der Bäckermeister. Dieser macht sich auch die „Frankf. Ztg.“ zum Sprachrohr folgender Berliner Bäckerei:

Die Bundesratsverordnung, die vom 15. Januar ab durch die zwangsweise Streckung des Weizenmehls und das Verbot der Nacharbeit den Bäckereibetrieb auf eine ganz neue Grundlage stellt, hat in den Kreisen der Bäckermeister große Unzufriedenheit, zum Teil Bekürzung erregt. Man befürchtet von den neuen Bestimmungen einen solchen Rückgang des Verbrauches an Weizen, daß zahlreiche Betriebe ruiniert würden, und zwar alle die Betriebe, die ihren eigenen Gewinn aus dem Frühstücksbrot ziehen, nachdem die Brotbäckerei mehr und mehr dem Großbetrieb anheimgefallen ist und beim Absatz der Bäder ausgeschaltet werden kann. Man fürchtet, daß zahlreiche Geschäfte und all das Hilfspersonal, das bei dem Verkauf und dem Austragen des Frühstücksbrotes Verdienst findet, entlassen werden wird, und diesen Befürchtungen schließen sich auch die Bäckereifellen (?) an, die zum mindesten gewünscht hätten, daß der Verzehr einer Bäckereiabgabe der Getreidebäckerei vorangegangen wäre. Ratlos stehen den Dingen einzuwillen auch die großen Berliner Bäckerei gegenüber, von denen nur wenige einen eigenen Bäckereibetrieb unterhalten. Die Bäckermeister wollen sich mit diesen Fragen in einer Versammlung am nächsten Montag beschäftigen und versuchen, eine Aufhebung oder Milderung des Nacharbeitverbotes herbeizuführen.

Goffentlich stellen sich die Bäckereifellen und ihre gewerkschaftlichen Kameraden kräftig hinter die bedrohte Reform. Das alte Märchen vom „Ruin der Betriebe“ sollte in so ersten Zeiten durch selbstthätige Unternehmer nicht mehr erzählt werden dürfen! Wenn weniger Weizenmehl da ist, muß man sich eben darauf einrichten. Auch zeigt der Vorgang nun sehr deutlich, wo der Urheber der Weizenverschwendung war.

Revolution in Wild-Egypten.

Dieser Tage meldete der Telegraph den Ausbruch einer Revolution im südamerikanischen Staat Paraguay; der Präsident sei vom Militär gefangen. Ein paar Stunden später lief die Meldung ein, der Gefangene sei befreit, die Revolution beendet. Die „Times“ bringt nun folgenden Bericht: Am 2. Januar bei Tagesanbruch wurden dem Präsidenten der Republik Unruhen in der Artilleriekaserne der Hauptstadt gemeldet. Er ging allein dorthin und fand, daß der Offizier, der die Aufsicht hatte, die Garnison an drei Zivilpersonen, Mitglieder der Opposition, ausgeliefert hatte. Sie nahmen den Präsidenten gefangen und forderten von ihm, daß er den Obersten Quartier zum Kriegsminister ernenne. Der Präsident weigerte sich. Inzwischen hatte die Frau des Präsidenten Schloerer den Bruder des Präsidenten benachrichtigt, der sich sofort der kleinen Flotte bemächtigte. Präsident Schloerer wurde aufgefordert, seinem Bruder zu befehlen, sich zu ergeben, aber der Präsident weigerte sich. Der Bruder des Präsidenten landete der Garaison die Wertschaft, daß er das Feuer eröffnen würde, wenn der Präsident nicht um 10 Uhr freigelassen würde. Es erfolgte keine Antwort und das Artilleriefeuer begann und wurde während des ganzen Tages fortgesetzt. Gegen 7 Uhr abends flohen die Rebellenführer. Die Licht- und Leitungsdrähte für die elektrische Beleuchtung und Stromlieferungen sind durchgeschnitten. Sie werden aber innerhalb einer Woche wieder hergestellt werden. Auch die Ordnung ist wieder eingetreten, und der Dienst der Eisenbahn wird wieder aufgenommen. Truppen kamen von inneren Distrikten an und wurden unter die Kontrolle der Regierung gestellt. Präsident Schloerer soll sich bemerkenswert tapfer betragen haben und keinerlei Furchtschreie geäußert haben. Von der Zivilbevölkerung kam niemand um's Leben.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Freitag, 8. Jan.: Geschlossen (5. Museumskongress).
 Samstag, 9. Jan., 7 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“. Im Abonn. Gew. Fr.
 Sonntag, 10. Jan., 1/4 Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Auf. Abonn. Gew. Fr. — 7 Uhr: „Die Hugenotten“. Im Abonn. Gew. Fr.
 Montag, 11. Jan., 7 1/2 Uhr: „Der Troubadour“. Auf. Abonn. Gew. Fr.
 Dienstag, 12. Jan., 7 Uhr: „Die Königin von Saba“. Im Abonn. Gew. Fr.
 Mittwoch, 13. Jan., 1/4 Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Auf. Abonn. Gew. Fr. — 7 1/2 Uhr (6. Vorstellung im Sonder-Abonnement): „Die Fledermaus“. Gew. Fr.
 Donnerstag, 14. Jan., 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“. Im Abonn. Gew. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

Freitag, 8. Jan., 1/4 Uhr: „Alles Happi!“ Auf. Abonn. Al. Fr.
 Samstag, 9. Jan., 7 Uhr: „Wallenstein Tod“. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Schiller. Im Abonn. Al. Fr.
 Sonntag, 10. Jan., 1/4 Uhr: „Alles Happi!“ Auf. Abonn. Al. Fr. — 1/2 Uhr: „Alles Happi!“ Auf. Abonn. Al. Fr.
 Montag, 11. Jan., 1/4 Uhr: „Alles Happi!“ Im Abonn. Al. Fr.
 Dienstag, 12. Jan., 1/4 Uhr: „Die Nibelungen“. Im Abonn. Al. Fr.
 Mittwoch, 13. Jan., 7 Uhr: „Wallenstein Tod“. Im Abonn. Al. Fr.

Neues Theater.

Freitag, 8. Jan., 8 Uhr: „Recher“. Auf. Abonn. Volksst. Fr.
 Samstag, 9. Jan., 4 Uhr: „Tischlein deck dich, Esel streck dich, Krüppel aus dem Sack“. Ganz erm. Fr. — 8 Uhr: „Ein Tag im Paradies“. Abonn. S. Erm. Fr.
 Sonntag, 10. Jan., 3 1/2 Uhr: „Das Musikantenmädchen“. Besond. erm. Fr. — 8 Uhr: „Der Arzt seiner Ehe“. Auf. Abonn. Gew. Fr.
 Montag, 11. Jan., 8 Uhr: „Recher“. Auf. Abonn. Volksst. Fr.

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesbüchern.
 24. Sept. Fischer, Johannes, Wehrmann, Postbote, verh., 33 J., letzte Wohnung: Wertheimerstr. 3, gestorben im Heilungs-Lazarett 22b zu Straßburg i. G.
 31. Dez. Sterblich, Mathilde, Dienstmädchen, 24 J., Brahmsstr. 3, 3. Jan. Prag, Karl Heinrich, Arbeiter, verh., 37 J., Eschenbachstr. 14.
 5. Schiffner, Franziska, geb. Scholl, Wwe., 73 J., Lortzstr. 74.
 5. Johannes, Emma Marie, geb. Hellmann, verh., 43 J., Sandhöfer Allee 4.
 5. Key, Johannes, Schuhmacher, geschieden, 50 J., Eschenbachstr. 14.
 5. Pfeiffer, Clara, Dienstmädchen, ledig, 21 J., Eschenbachstr. 14.
 5. Meyer, Eduard, Privatier, verh., 69 J., Diekmann 18.
 5. Reuchmann, Kersti Maria, 1 J., Schwindstr. 22.
 6. Fischer, Christoph Heinrich, Kaufmann, verh., 42 J., Eschenbachstr. 14.
 6. Ralfeld, Peter, Fuhrmann, verh., 57 J., Oppenh. Landstr. 56.

Gut und Billig!
 Feinste Rohess-

Bücklinge

3 Stück 25 Pfg.

Rollmöpfe Stück 9 Pfg.
 4 Liter-Dose Mk. 2.75
 Bismarckheringe Stück 10 Pfg.
 Dose, enthaltend 30 Stück, Mk. 2.75
 Bratheringe Stück 12 Pfg.
 Sardinen Pfund 48 Pfg.

Frischobst-Marmelade . Pfund 28 Pfg.
 5 Pfund-Eimer 1.40 10 Pfund-Eimer 2.70

Neu eingeführt:

Kriegsbrot Laib ca. 43 Pfg.
 3 Pfund

Kunstspeisefett

74 Pfg. per Pfund.

J. Latscha

Vorkaufsstellen in allen Stadtteilen.

JEAN EIMUTH WEINHANDLUNG
 3-5 Kronprinzenstraße • Tel. Hanfa 28 15.
 Filiale: 3 Gr. Eschenheimerstraße Tel. Hanfa 5302.

Von der nachstehenden, für die Zeit vom
6. bis 16. Januar gültigen

PREISTAFEL

der hauptsächlichsten Lebens- und Gebrauchsmittel

wurde die Lebensmittel-Kommission des Magistrats in Kenntnis gesetzt, da nicht alle Firmen die gleichen Qualitäten führen, müssen Preisdifferenzen den Qualitätsdifferenzen entsprechend vorbehalten bleiben. Ebenso werden einzelne kleinere Geschäfte, welche sich infolge der letzten Preissteigerungen am Engros-Markt zu aussergewöhnlich hohen Preisen eindecken mussten, die unten verzeichneten Preise etwas höher halten.

Weizen-Brotmehl	23-24	Blockschokolade	Pfd.v. 1.20 an
Weizenmehl 0	25-27	Kaffee	gerösteter Santos Pfund 1.50
Erbsen m. Schale	48-52	Kaffee	reinschmeck. Mischung Pfund von 1.60 an
Erbsen geschält	56-60	Salz	 Pfund 10
Weizengries	28-30	Kartoffeln	2 Pfund 9
Haferflocken	30	Vollheringe	10 Pfund 45
Grünkorn	48-50	Rollmops	Stück 9-10
Graupen	Pfund von 28 an	Kokosnussbutter	90
Bruchreis	Pfd. 28-30	Schmalz	in Tafeln, Pfd. 86 bis
Suppenreis	Pfd. 32-35	Schmalz	 Pfd. 110
Tafelreis	Pfund 36-48	Schmalzersatz	per Pfd. 74-78
Suppen- und Gemüse-Nudeln		(Kunstspeisefett).	
Griesware	Pfund von 40 an	Margarine, Ersatz f. Tafelbutter	
Gemahl. Zucker	Pfd. 24	I. Sorte	100-110
Würfelzucker	Pfd. 28	II. Sorte	85-90
Kakao	Pfund von 1.80 an	Sauerkraut	Pfund 10
		Kernseife weiss	Pfd. 46-48
		Kernseife gelb	Pfd. 45-47

solange Vorrat.

Schade & Füllgrabe. C. Hok.
 J. Latscha. Carl Fröhling.
 Konsum-Verein für Frankfurt u. Umg.
 Die Geschäfte der Kula.

Gesucht:

Bürstenmacher
 Korbmacher
 Gräser
 Wagner
 Hutfornitischler
 Kistenmacher

Arbeitsnachw. d. Holzarbeiter
 Allerheiligenstraße 51, 1.
 Telefon Hanfa 1378. 4602

Schuhsohlerei
 Georg Seubert
 Gr. Neustrasse 21.
 — nur prima Kernsohlen. —

Genossen! Genossinnen!
 Spontillig kauft man bei mir neue und getragene Herren-, Damen- u. Kinderkleider, Stiefel, Wäsche usw.
 Um gütige Berücksichtigung bitten
 Hugo Bollmann nebst Frau
 Bergerstr. 217. 7450

Kinderkleidchen
 aus guten Stoffen, äußerl. billig.
 92 Stück à 98 J., 1.18, 1.28.
 53 Stück à 1.48, 1.68, 1.95.
 letztere bis 8 Jahre passend.

Georg Jr., Börnestr. 47.
Stoff-Reste

solange Vorrat
 Holzerstr. von 50 J an
 Anoden-Anzug-Rest von 1.20 an
 Patelet- und Anzug-Rest
 spottbillig. 0750
 Katharinenpforte 7, 1.

Rinds-, Kalbs- u. Hammelsmetzgerei
Hugo Hess
 Frosengasse 20a, Bockenheim
 städt. Metzgerei am Platz.
 Empfehle prima Fleischwaren

Pa. Rind- u. Kalbfleisch
 empfiehlt
 S. Roth, Gr. Seckr. 11, Bockenheim
 Telefon Amt II 7730.
 Spezialität:
 Rindswurstchen, per Pfd. 80 Pfg.
 Mitglied der Metzgerk. 40

Prima Rind- und Kalbfleisch
 empfiehlt
 460
 S. Hirsch, Bockenheim,
 Gr. Seckstrasse 28
 Lieferant des Konsumvereins für
 Frankfurt a. M. u. Umgegend und
 des Bockenh. Familienvereins.

Gegenüber dem General-Anzeiger
Speier's
Monats-Garderoben
 Gaud ersten Ranges.
 Unübertroffen an Auswahl,
 Geschmack und Leistungsfähigkeit.
 Gedrängte, wenig getragene, teils auf Seide gearbeitete Sätze, Schrock, Smoking-Anzüge, Hülser und Paletots
 von 14 Rfr. bis 40 Rfr.
Schillerstr. 26.
 3769
 1. Stock.

Achtung! Achtung!
 Durch Erparung hoher Kosten
 meist verkauft zu:

Ulster
 zu 10 12 14 16 18 20

Anzüge
 zu 10 12 14 16 18 20

Pelerinen
 zu 4 4.50 5 6 7 8

Anoden-Anzüge enorm billig.
 Stoffreste billig. Anzüge u. Wäsche
 auch wenn Stoffe gekostet werden.
 Bergerstrasse 107, 1.

Saison-Ausverkauf!

**Damen-Hüten
 Kinder-Hüten
 Trauer-Hüten
 Strauss-Federn
 Reihern
 Blumen
 Bändern
 Samt
 Plüsch**

zu jedem annehmbaren Preise!!

Mitteldutsche Hutfabrik Hertz & Tockus.
 Kein Laden! Nur Mainzer Landstr. 116, Mittelbau.
 Haltestelle Ludwigstrasse, Linie 11 oder 16.

Neu eingeführt:

Kriegsbrot

Schmackhaft und wohlbekömmlich.
 Mit dem gesetzlich vorgeschriebenen
 Kartoffelmehlzusatz
ca. 3 Pfund-Laib
 (eingewogener Teig 3 Pfd. 70 Gr.)

43 Pfg.

Brotfabrik **Osthafen** G. m. b. H.

Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen.

Schumann-Theater

Heute abend 8 Uhr: „Gold gab ich für Eisen“.
 Zeitgemässes Operette in 3 Aufzügen von Victor Leon.
 Musik von Emerich Kálmán. 4558
 Die bekannten kleinen Preise!
 Sonntag den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, zum vorletzten Male:
 „Die Heldenstaten des Kadetten Fritz Hollmerich“.
 Weihnachtsspiel für die Jugend.

Feldpost-Kartons

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

Hanauer Anzeigen.

Allgem. Ortskrankenkasse Hanau (Stadtkreis).

Bekanntmachung.

Die Arzt-Umschreibung kann in diesem Vierteljahr bis zum 15. d. Mts. stattfinden.

Hanau, 7. Januar 1915.

Der Vorstand.

Förster, Vorsitzender.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater

Wilhelm Schreiber

Schlosser

am 9. November 1914 in der Schlacht bei Wyschede durch Granatgeschoss verwundet und an seiner Verwundung gestorben ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Schreiber, geb. Diehl, und Kind.